

*** *Bibliographical information*

*** *Author: James Arthur Baldwin (1924-1987)*

*** *Title: The Fire Next Time*

*** *Publisher: Penguin Books in association with Michael Joseph, 1971*

*** *Edition: 7th print*

*** *Essay title: My Dungeon Shook*

*** *Subtitled: Letter to My Nephew on the One Hundreth Anniversary of the Emancipation*

*** *Copy and copyright information*

*** *Penguin Books Ltd, Harmondsworth, Middlesex, England*

*** *Penguin Books Australia Ltd, Ringwood, Victoria, Australia*

*** *First published in the U.S.A. by the Dial Press 1963*

*** *Published in Great Britain by Michael Joseph 1963*

*** *Published in Penguin Books 1964*

*** *Reprinted 1965 (twice), 1968, 1969, 1970, 1971*

*** *Copyright (c) James Baldwin, 1963*

*** *Made and printed in Great Britain by Cox & Wyman Ltd, London, Reading and Fakenham*

*** *Editorial note*

*** *This document contains a translation into German of the aforementioned essay.*

*** *It has been translated by Björn Dade / Cph.*

*** *Date: 30 August / 2 September 2009*

*** *German essay title: Mein Verlies ward aufgestoßen*

*** *Subtitled: Brief an meinen Neffen zum einhundertsten Jahrestag der Befreiung*

*** *For the ease of comparison, the original pagination is given: Pages 11-18 of the aforementioned book.*

*** *Where necessary, annotations have been provided detailing references or editorial considerations in form of footnotes.*

*** *Document identifier: NQ0012v2-090902Baldwin*

*** *Document source: www.quisquilia.net*

*** *Made available for the public in Adobe PDF file format.*

*** *Keywords: Afro-American; race, racism; civil rights; emancipation, liberation; United States, USA*

*** Hinweis

*** Die vorliegende Übersetzung soll ermutigen, sich mit den Schriften Baldwins, auch im Original, auseinanderzusetzen. Seine Annäherung an die Rassenproblematik nimmt zum Gutteil literarisch Forderungen der US-Bürgerrechtsbewegung vorweg und auf und begegnet ihr zugleich mit Witz, Sanftmut und Entschiedenheit in überraschenden Wendungen hin zu einem universell-humanistischen Ansatz.

*** Das Werk Baldwins ist in Deutschland u.a. im Haus Rowohlt erschienen.

*** Schlagwörter: Afroamerikaner; Rasse, Rassismus; Bürgerrechte; Befreiung; Vereinigte Staaten, USA

*** [11 (nicht paginiert)]

Mein Verlies ward aufgestoßen¹

Brief an meinen Neffen zum einhundertsten Jahrestag der Befreiung²

*** [12 (nicht paginiert)]

13

Lieber James:

Ich habe diesen Brief nun fünfmal begonnen und ihn fünfmal zerrissen. Ich sehe immer wieder Dein Gesicht vor mir, das auch das Gesicht ist Deines Vaters und meines Bruders. Ihm gleich, bist Du beharrlich, dunkel, verletzlich und eigensinnig – mit einem ausgeprägten Zug zum Störrischen, weil Du nicht willst, daß jemand dächte, Du seist weich und schwach. Ein wenig gleichst Du darin vielleicht Deinem Großvater, ich bin nicht gewiß, aber mit Sicherheit ähneln Du und Dein Vater ihm äußerlich ganz und gar. Nun, er ist tot, er lernte Dich nie kennen, und er hatte ein fürchterliches Leben; er wurde besiegt, lange bevor er starb, weil er, im Grunde seines Herzens, wahrhaft glaubte, was weiße Leute über ihn sagten. Dies ist einer der Gründe, warum er so gottgefällig war. Ich nehme an, daß Dein Vater darüber mit Dir gesprochen hat. Weder Du noch Dein Vater zeigen eine Neigung zur Frömmerei: Ihr *seid* wahrlich Kinder einer anderen Zeit, Teil dessen, was geschah, als der Neger³ das Ackerland verließ und in die „Städte der Zerstörung“ kam, wie sie der späte E. Franklin Frazier⁴ nannte. Du kannst nur dann zerstört werden, wenn Du glaubst, daß Du wirklich das bist, was die Weißen *Nigger* heißen. Ich sage Dir dies, weil ich Dich liebe, und vergiß es bitte niemals.

Ich habe Euch beide Euer ganzes Leben lang gekannt, habe

14

Deinen Papa in meinen Armen und auf meinen Schultern getragen, ihn geküßt und ihm den Hintern versohlt und sah ihn seine ersten Schritte tun. Ich weiß nicht, ob Du jemanden solange schon

1 Der Titel des Essays, *My Dungeon Shook*, ist nach einer Zeile des Negro-Spirituals *Free at Last* gewählt:

Free at last, free at last,

Thank God Almighty, I'm free at last.

The very time I thought I was lost,

Thank God Almighty, I'm free at last;

My dungeon shook and my chains fell off,

Thank God Almighty, I'm free at last,

This is religion, I do know,

Thank God Almighty, I'm free at last;

For I never felt such a love before,

Thank God Almighty, I'm free at last.

2 In einer Proklamation erklärte die Regierung Abraham Lincolns am 22.09.1862 mit Wirkung zum 01.01.1863 die Abschaffung der Sklaverei in denjenigen südlichen Bundesstaaten, die sich weiterhin im Krieg mit der Union befanden zum 01.01.1863. Dies war der Ausgangspunkt der Befreiung der Sklaven in den Vereinigten Staaten.

3 Wenn Baldwin in diesem 1963 veröffentlichten Essay hier vom „Negro“ spricht, so kontrastiert er ihn im folgenden als rassistisch konnotierte Figur mit dem positiven, selbstbejahenden Begriff des schwarzen, afroamerikanischen Mannes.

4 *The Negro Family in the United States* (1939) ist Edward Franklin Fraziers weitreichende soziologische Studie zur Geschichte der afroamerikanischen Familie seit Beginn des 18. Jh. vor dem Hintergrund der Rassenfrage in den Vereinigten Staaten und untersucht die urbane Soziologie des Ghettos und den Einfluß von Sklaverei, Rassentrennung und politischer und gesellschaftlicher Benachteiligung auf das Selbstbild afroamerikanischer Familien.

kennst; wenn Du jemanden solange schon liebst, zuerst als Baby, dann als Kind, und schließlich als Mann, dann gewinnst Du eine eigentümliche Art, auf die Zeit und menschliche Pein und Mühsal zu blicken. Andere Leute werden nicht sehen können, was ich sehe, wann immer ich Deinen Vater anblicke, denn hinter dem Gesicht Deines Vaters, wie es heute erscheint, sind all die anderen Gesichte, die die seinen waren, für mich verborgen. Laß ihn lachen, und ich sehe ein Kellergewölbe, dessen sich Dein Vater nicht erinnert, und ein ebensolches Haus, und ich höre in seinem Lachen, wie es jetzt ist, das Lachen von ihm als kleinem Kind. Laß ihn schimpfen und fluchen, und ich erinnere mich, wie er die Kellerstufen hinabfiel und laut aufheulte, und weiter, schmerzlich, an seine Tränen, welche ich mit meiner Hand oder die Großmutter so leichthin fortwischten. Aber keine Hand wird jemals jene Tränen tilgen, die er insgeheim heute vergießt, welche man nur aus seinem Lachen heraushört und in seiner Art zu reden und zu singen. Ich weiß um das, was die Welt meinem Bruder angetan hat, und wie knapp er es überstand. Und ich weiß, was viel schlimmer ist, und dies Verbrechen ist der Grund, warum ich mein Land und meine Landsleute anklage und warum weder ich noch die Zeit noch die Geschichte ihnen vergeben werden, daß sie hunderttausende von Leben zerstört haben und fortfahren zu zerstören, ohne daß sie es wissen oder wissen wollen. Man kann, und in der Tat muß man es sogar, mit philosophischer Härte ebendiese Zerstörung und Vernichtung ansehen als das, was das Gros der Menschheit am besten versteht zu tun, seitdem wir zum ersten Mal vom Menschen gehört haben. (Bedenke aber: *die meisten* Menschen, das ist nicht dasselbe wie *alle* Menschen.) Nicht zulässig aber ist es, daß die Verantwortlichen für Zerstörung und Tod uns als schuldlos gelten. Es ist die Arglosigkeit, die hier das Verbrechen darstellt.

Nun, mein lieber Namensvetter, diese unschuldigen und wohlwollenden Leute, Deine Landsleute, tragen Verantwortung dafür,

15

daß Du geboren wurdest in Umstände, die nicht wesentlich verschieden sind von jenen, die Charles Dickens uns beschrieben hat vom London vor mehr als hundert Jahren.⁵ (Ich höre schon den Aufschrei der Rechtschaffenen: „Nein! Das ist nicht wahr! Wie *bitter* Du bist in deinem Urteil!“ - aber ich schreibe *Dir*, nicht ihnen diesen Brief, um Dir etwas zu sagen darüber, wie mit *ihnen* umzugehen ist, denn die meisten von ihnen wissen nicht um Dich. Ich *kenne* die Umstände, in welche Du geboren wurdest, denn ich bin dort gewesen. Deine Landsleute waren es *nicht* und sind auch jetzt noch nicht soweit gekommen. Deine Großmutter war auch dort, und niemand hat sie jemals bitter gescholten. Ich empfehle jenen Unschuldigen, es mit ihr aufzunehmen. Es ist nicht schwer, sie zu finden. Deine Landsleute aber wissen auch nicht um *sie*, obwohl sie ihr ganzes Leben für sie gearbeitet hat.⁶)

Nun, Du wurdest geboren und tratst in unser Leben, vor ungefähr fünfzehn Jahren, und obwohl Dein Vater und Deine Mutter und auch Deine Großmutter jeden Grund hatten, verzagt zu sein, als sie die Straßen entlang blickten, durch die sie Dich trugen, die Wände anschauten, die Dir Wohnung wurden, so verließ sie dennoch nicht ihr Mut. Denn Du warst hier, o Großer⁷ James, nach mir benannt – ein großes, kräftiges Baby warst Du, nicht so wie ich – hier warst Du: um geliebt zu werden. Um mit ganzer Kraft geliebt zu werden, Baby, auf einmal und für immerdar, Dich zu stärken angesichts einer lieblosen Welt. Denk daran: Ich weiß, wie schwarz es um Dich heute ist. Auch damals, an jenem Tag, sah es schlecht aus, und ja, wir zitterten vor Furcht. Wir haben seither nicht aufgehört zu zittern, aber hätten wir einander nicht geliebt, so hätte keiner von uns überlebt. Und nun mußt Du weiterleben, weil wir Dich lieben, und um Deiner Kinder und Kindeskinde will.

5 So z.B. Dickens' Schilderungen von Armut, Arbeitslosigkeit und Ausbeutung der englischen Unterklasse in „Oliver Twist“ (1837-39), „Klein Dorrit“ (1855-57), „Harte Zeiten“ (1854) und in „Die Geschichte zweier Städte“ (1859).

6 Emma Berdis Jones (1900-1999), die Mutter von James Baldwin, arbeitete als Haushälterin und Bedienstete.

7 Die Großschreibung des Adjektivs folgt hier Baldwins Originaltext.

Dies rechtschaffene Land hat Dir einen Platz in einem Ghetto angewiesen, in welchem Du, de facto, zugrunde gehen solltest, so die Absicht. Laß mich es Dir genau erklären, Buchstabe für Buchstabe, was ich damit meine, denn darin liegt der Hund

16

begraben, und dies ist der Grund für meinen Streit mit meinem Land. Du wurdest geboren, wo Du geboren wurdest, mit den Zukunftsaussichten, die Du hattest, weil Du schwarz warst⁸ und *aus keinem anderen Grund*. Die Grenzen, die Deinem Ehrgeiz gesetzt sind, sollten erwartungsgemäß so für immer gelten. Du wurdest in eine Gesellschaft hineingeboren, die Dir mit aller Brutalität und in jeder Hinsicht klarmachte, daß Du ein wertloser Mensch bist. Von Dir wurde nicht erwartet, nach Höherem zu streben: Du solltest Deinen Frieden machen mit dem Mittelmaß. Wohin auch immer Du Dich gewendet hast, James, in der kurzen Zeit, die Du auf dieser Welt bist, Dir wurde stets gesagt, wohin Du gehen und was Du tun kannst⁹ (und *wie* Du es erreichen kannst) und wo Du leben und wen Du heiraten kannst. Mir ist bewußt, daß Deine Landsleute mit mir nicht einer Meinung sind, was dies angeht, und ich höre sie schon rufen: „Du übertreibst!“ Sie kennen Harlem aber nicht, so wie ich. Und wie auch Du. Nimm niemandes Wort für bare Münze, einschließlich meines – vertraue aber auf Deine Erfahrung. Sei Dir bewußt, woher Du kommst, und daß es keine Grenze für Dich gibt, wohin auch immer Du gehen willst. Die Einzelheiten und Inbegriffe¹⁰ für Dein Leben sind bewußt derart gestaltet worden, daß Du glauben mögest, was weiße Leute über Dich sagen. Bitte denke daran, daß das, was sie glauben, und was sie tun und Dich erleiden lassen, nicht Deine Unterlegenheit bezeugt, sondern Zeugnis ist ihrer Unmenschlichkeit und Furcht. Sei bitte versucht, lieber James, die Wirklichkeit nicht aus den Augen zu verlieren, die hinter Wörtern wie *Akzeptanz* und *Integration* liegt, allem Stürmen und Wüten zum Trotz, das heute Deinen jugendlichen Kopf beherrscht. Es gibt keinen Grund für Dich, es ihnen, den Weißen, gleich zu tun, und ihre unverschämte Annahme, es läge an *ihnen*, *Dich* zu akzeptieren, ist ohne Grundlage. Die schreckliche Wahrheit ist, Kumpel, daß *Du* es bist, der *sie* akzeptieren muß. Und das meine ich ganz ernsthaft. Du mußt sie akzeptieren und darüber hinaus liebend annehmen. Denn diese unschuldigen Menschen sind ohne jede Hoffnung. Sie sind, de facto, immer noch gefangen in einer Geschichte,

17

die sie nicht verstehen; und bis sie sie verstanden haben, können sie von ihr nicht entbunden werden. Für viele Jahre und unzählige Gründe glaubten sie, schwarze Menschen seien weißen gegenüber unterlegen – sie mußten dies glauben. Viele von ihnen wußten es in der Tat besser, aber Du wirst erkennen, daß Menschen selten aus dem heraus handeln, das sie wissen. Zu handeln, das bedeutet sich zu verpflichten, und verpflichtet zu sein, das ist gleichbedeutend damit, sich in Gefahr zu begeben. Hier stellt die Angst, ihre Identität zu verlieren, die Gefahr dar in den Augen¹¹ der meisten weißen Amerikaner. Versuch Dir vorzustellen, wie Du Dich fühltest, wenn Du eines

8 Baldwin verwendet hier entgegen der Erwartung *past tense*, also „were“, um einen Zustand der Zuschreibung, des zugeschriebenen „Neger“-Status zu qualifizieren, über welchen der Neffe um seiner selbst willen hinaustreten muß.

9 Im Dt. ist die Verwendung des Indikativs geboten, um die von außen vorgenommene Festlegung der Grenzen über die Selbstbestimmung zu vermitteln; im englischen Original drückt Baldwin die Vergeblichkeit an dieser Stelle im Konjunktiv „could“ aus. Als lexikalische Alternative erscheint „darfst“ hingegen zu rigide, da es den Zwang angesichts impliziter, informeller Prozesse allzu sehr expliziert, formalisiert.

10 Baldwin spricht an dieser Stelle von „details and symbols [which] have been deliberately constructed“ und verweist in der Abstraktion auf die seinerzeit weithin und weiterhin gültigen, sich im einzelnen Konkreten und Alltäglichen niederschlagenden und ausformenden gesellschaftlichen Prozesse, Normen und Bedingungen, die auch für seinen Neffen als Afroamerikaner noch Geltung beanspruchen. Wieweit diese Analyse informeller Bedingungen der US-amerikanischen Gesellschaft und an ihr partizipierender Minderheiten (auch heute noch) zutrifft, muß an dieser Stelle offenbleiben.

11 Im Original: „minds“, im Sinne von Anschauung.

Morgens aufwachtest, und die Sonne leuchtete, und alle Sterne wären entbrannt.¹² Du wärst voller Angst, weil darin etwas aus der natürlichen Ordnung geraten schiene. Jeder Umbruch in dieser Welt ist schreckenerregend, gerade weil darin die eigene Wahrnehmung von Wirklichkeit, der eigenen Wirklichkeit, so entscheidend verstört wird. Nun, der schwarze Mann hat in der Welt des weißen Mannes die Aufgabe eines Fixsternes inne, als unverrückbarer Maßstab und Stützpfeiler: Und wenn er sich von seinem zugewiesenen Platz fortbewegt, werden Himmel und Erde in ihren Fundamenten erschüttert. Sei Du nicht bange. Ich sagte, daß beabsichtigt war, daß Du zugrunde gehst im Ghetto, zugrunde gehst¹³, weil Dir nie erlaubt werde, Dich fernab der Vorstellung des weißen Mannes zu definieren, niemals, Dir einen eigenen Namen zu machen. Du hast, wie viele von uns auch, diese Absicht bezwungen; und durch eine fürchterliche Gesetzlichkeit, ein grausames Paradox, verlieren jene Rechtgläubigen, die meinten, Deine Fesselung¹⁴ sei ihre Sicherheit, nun ihr Verständnis für die Wirklichkeit. Aber dennoch sind diese Männer Brüder von Dir – Deine verlorenen, jüngeren Brüder. Und wenn das Wort *Integration* irgendeine Bedeutung haben soll, dann meint es dies: daß wir, mit Liebe, unsere Brüder drängen und zwingen müssen, sich so zu sehen, wie sie sind, auf daß sie aufhören, vor der Wirklichkeit sich zu flüchten, und beginnen, sie zu ändern. Denn dies ist Deine Heimat, mein Freund, laß Dich nicht von hier vertreiben; große Männer haben hier große Taten vollbracht und werden es wieder tun, und wir können aus Amerika schaffen, was es sein sollte. Es wird, James, schwer, aber

18

Du entstammst einem zähen Volk von Landarbeitern, Männern, die Baumwolle pflückten und Flüsse stauten und Schienen für die Eisenbahn verlegten und die im Angesicht furchteinflößender Umstände, entgegen aller Wahrscheinlichkeit, eine unanfechtbare, monumentale Würde erlangten. Du siehst zurück auf eine lange Folge großer Dichter, darunter einige der größten seit Homers Zeiten. Einer von ihnen sagte: *Gerade, als ich dachte, ich sei verlor'n, Ward mein Verlies aufgestoßen und ich meiner Ketten ledig.*¹⁵

Du weißt, wie auch ich es weiß, daß das Land just die einhundert Jahre Freiheit einhundert Jahre zu früh feiert. Wir können solange nicht frei sein, solange sie unfrei sind. Gott segne Dich, James, und fahr wohl!

Dein Onkel,

James

12 Tag und Nacht heben einander auf in Gleichzeitigkeit in dieser kosmologisch gewählten Klimax. Das Bild evoziert dialektisch gleichermaßen Hellsicht und Erleuchtung, in aufklärerischem Duktus, und Feuersbrunst und Revolution, als Ablösung bestehender Konventionen und Normen in einem (radikalen oder als radikal verstandenen) Prozeß gesellschaftlichen Umbruchs und gesellschaftlicher Umdeutung.

13 Baldwin illustriert sprachlich glänzend komprimiert an dieser Stelle Absicht und Folge des von ihm unterstellten bewußten Prozesses der Ghattobildung, wenn er von „should perish in the ghetto, perish...“ spricht. Der Wechsel von Konjunktiv zu Indikativ versucht im Dt. diesen Zusammenhang nachzubilden.

14 Engl. „imprisonment“, wortwörtlich „Gefangenschaft“, „Einkerkerung“.

15 Zeilen sind frei übersetzt nach *Free at Last*, s. Fußnote 1.